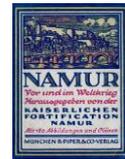




**1916 – Beiträge zu:
Namur – Vor und im Weltkrieg**

Im Folgenden werden die von Joseph Stoll erstellten Beiträge aus dem Werk „Namur – Vor und im Weltkrieg“ dargestellt. Die Seitenangaben entsprechen der Originalausgabe. Zudem wurde noch zwei im Privatbesitz befindlichen Dokumente aus Joseph Stolls Zeit in der Festung Namur, die im Zusammenhang mit der Entstehung dieses Werkes stehen, am Ende beigefügt.



Seite III

V O R W O R T

Die belgische Festung Namur war mit Waffengewalt erobert; während das siegreiche Heer westwärts weiterzog, war es erste Aufgabe des Gouverneurs und der Besatzung, den Waffenplatz zu einem sicheren Stützpunkt auszubauen, welcher bei allen Wechselfällen des weiteren Kriegsverlaufs dem Heere einen festen Rückhalt bieten konnte. Aber damit nicht genug. So sehr auch die Erfüllung dieser Aufgabe die Kräfte aufs äußerste anspannte, wodurch in der Tat erreicht wurde, daß schon in verhältnismäßig kurzer Zeit eine neue, ausreichend starke verteidigungsfähige Linie entstand und die durch die Beschießung der Forts bewirkten Beschädigungen ausgebessert waren, so wurde doch alsbald auch die gleichsam geistige, wissenschaftliche Eroberung der Stadt in Angriff genommen. Ist es doch deutsche Eigenart, sich nicht mit dem äußeren Besitz einer neuen Erwerbung zu begnügen, sondern alsbald sich mit dem inneren Wesen derselben vertraut zu machen und sie solchergestalt gewissermaßen zum zweiten Mal wissenschaftlich zu erwerben. Diesem Grunde entsprang auch der Auftrag des Kaiserlichen General-Gouvernements in Brüssel vom 27. April 1915 und des Kaiserlichen Gouvernements Namur vom 11. Mai 1915 zur Abfassung des vorliegenden Werkes, das Namur in seiner geschichtlichen, militärischen und sonstigen Entwicklung schildern sollte. Der Plan des Werkes entstammt Besprechungen des Oberstleutnants Leinveber, Stabsoffizier des Ingenieur- und Pionierkorps beim Gouvernement Namur, des Postenoffiziers Graf (Regierungsbauführer) und des im Dienst der Fortifikation beschäftigten Dr. phil. Schneider, welcher als Schriftleiter das Werk im wesentlichen druckfertig gemacht hat.

Die Bearbeitung der einzelnen Teile des Werkes erfolgte durch die nachbenannten Postenoffiziere der Fortifikation:

Leutnant d. L. Alfred Kästner (Oberingenieur): Feuerschutz der Stadt Namur.

Leutnant d. L. Albert Passauer (Architekt): die Verkehrsverhältnisse.

Leutnant d. L. Adolf Eberhardt (Oberingenieur): Versorgung der Stadt Namur mit Wasser, Elektrizität und Gas.

Postenoffizier Wilhelm Kreis (Professor): Vorschläge zur Ausschmückung der Kriegergräber, sowie zum Wiederaufbau des Rathausplatzes.

Dr. phil. Karl Schneider: Allgemeine Geschichte der Stadt Namur bis zum Ausbruch des Krieges.

Die Stadt Namur vom Ausbruch des Krieges bis zur Besetzung durch die Deutschen.

Die Zerstörungen in der Stadt Namur und ihr Wiederaufbau.

Seite IV

Das wirtschaftliche Leben, Verwaltung und Behörden der Stadt Namur.

Gefreiter Joseph Stoll (Architekt und Kunstgewerbler):

Die Kriegergräber in und um Namur.

Die Schulen in der Stadt Namur.

Die Schichtungen der Felswand an der Route merveilleuse.

Besonders dankenswert war, daß Postenoffizier Hermann Graf (Kgl. Bayer. Regierungsbauführer) schon vorher aus eigenem Antrieb begonnen hatte, angelockt durch die Architektur der Altstadt, sich mit der Baugeschichte der Stadt näher zu befassen und seine Studien niederzuschreiben. Diese, vom Verfasser sehr bescheiden "Skizze einer Baugeschichte von Alt-Namur" genannt, wurde von ihm gern zur Verfügung gestellt und mit Dank in das Buch aufgenommen. War hierdurch äußerlich das Entstehen des Werkes eingeleitet, so wurde das Gelingen doch durch viele Umstände sehr erschwert. Es verdient z.B. erwähnt zu werden, daß für die Bilderaufnahmen des eben erwähnten architektonischen Teiles fast ausschließlich die Mittagspausen benutzt werden mußten, wodurch der Verfasser lange Zeit verhindert wurde, an den gemeinsamen Mahlzeiten des Offizierskorps teilzunehmen, während die Niederschrift des Textes von ihm und den anderen Verfassern erst nach Schluß des Tagesdienstes erfolgte. Jedoch wurde dies durch rastlosen Eifer der Verfasser überwunden; schwieriger waren andere Hindernisse zu beseitigen, vor allem der Mangel an geschichtlichen oder wissenschaftlichen Quellen. Die städtische Bibliothek war, soweit sie nicht bei Ausbruch des Krieges - unbekannt wohin? - aus Namur entfernt war, durch den Brand des Rathauses vernichtet. Auskunft bei der Bevölkerung war wegen ihrer deutschfeindlichen Gesinnung nicht zu erlangen, zumal diejenigen Personen, welche wohl geeignete Auskunft hätten geben können, die Stadt verlassen hatten oder sich völlig zurückhielten.

Es erübrigte daher nur, mühsam und mit Aufwendung nicht unerheblicher Mittel nach Zeitschriften und Büchern zu forschen, aus denen das Wissenswerte zusammenzutragen war. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß erst jetzt das Werk zum Abschluß gebracht worden ist. Die bei den einzelnen Abschnitten namhaft gemachten Quellen lassen leicht erkennen, wie viel Zeit und Fleiß erforderlich war, damit das aus ihnen zu schaffende Bild ein wissenschaftlich begründetes und möglichst vollständiges werde.

Wenn sonach dies Buch über Namur diese herrlich gelegene Stadt jedem Deutschen näher bringen soll, wieviel mehr denen die darum gekämpft, und geblutet haben. Deshalb ist ein besonderer Abschnitt den Soldatengräbern gewidmet und in genauen Verzeichnissen nebst Plan jedes einzelne Grab nachgewiesen, um den Angehörigen, einen Anhalt zu geben, wo die gefallenen, Helden gebettet sind. Daß ihr Andenken dauernd in Ehren gehalten wird, beweisen die beigefügten Abbildungen, welche darstelle, wie die Grabstätten

Seite V

zu Ehrenfriedhöfen gestaltet werden, eine Arbeit, die zurzeit im Werke ist, aber, da sie alle Gräber umfassen soll, noch längere Zeit erfordern wird.

Indem ich den Verfassern der Einzelschriften für die sorgfältige Erfüllung ihres Auftrages auch an dieser Stelle meine vollste Anerkennung ausspreche, soll auch derer dankend gedacht werden, die außerdem zu der Ausgestaltung des Buches erheblich beigetragen haben. Es sind dies Unteroffizier Paeto (Architekt), durch Anfertigung der architektonischen Skizzen (Teil 2); Vize-feldwebel Burchard (Kunstmaler) durch Aufnahme der Photographien des 2. Teils; Armierungssoldat Blotkow (Photograph) durch die übrigen Photographien; und Gefreiter Stoll (Architekt und Kunstgewerbler), welcher nicht allein um die Richtigkeit und Vollständigkeit der Gräberlisten nebst Plan sich sehr verdient gemacht hat, sondern auch dadurch, daß er die vorbereitenden Arbeiten zur Drucklegung, sowie für die äußere Ausstattung des Werkes in die Hand nahm und sehr geschickt erledigte.

Indem hiermit das Buch der Öffentlichkeit übergeben wird, wünsche ich demselben weiteste Verbreitung, die es durch seinen hier zum ersten Male gebotenen vielseitigen Inhalt vollauf verdient.

Namur, im November 1916.

Tappen,

Oberstleutnant z.D., Stabsoffizier des Ingenieur
und Pionierkorps beim Gouvernement N a m u r

DIE KRIEGERGRÄBER IN UND UM NAMUR

MIT EINEM NACHTRAG: NEUGESTALTUNG VON GRÄBER
ANLAGEN VOM JAHRE 1916/17

Nachdem die deutsche Militärbehörde die Herrschaft über Stadt und Festung Namur in die Hand genommen hatte, war es für sie eine selbstverständliche Pflicht kameradschaftlicher Dankbarkeit, dafür zu sorgen, daß den Helden, die beim Kampf um Namur dem Vaterland ihr Leben geopfert hatten, innerhalb ihres Gebietes würdige Grabstätten bereitet wurden. Diesem Zweck wurde von der Militärverwaltung in doppelter Weise entsprochen. Für jene Gefallenen, die nach der Eroberung ihren Wunden erlegen waren oder deren Bestattung innerhalb der Stadt möglich war, wurde im allgemeinen in dem westlichen Vorort Belgrade gelegenen Friedhof von Namur ein besonderer Militärfriedhof angelegt, dessen Obhut dem mit dem evangelischen Garnisonpfarramt verbundenen Militärfriedhofsamt übertragen wurde; bei jenen Kriegern dagegen, die während des Kampfes selbst innerhalb des Festungsbereiches gefallen und von ihren Kameraden an Ort und Stelle in Einzel- oder Massengräbern beerdigt worden waren, wurde die Fürsorge für die Gräber zunächst von der Kaiserlichen Fortifikation übernommen, die für ihre Sicherung, Instandhaltung und Schmückung Sorge trug.

Der deutsche Militärfriedhof von Namur gehört unzweifelhaft zu den bedeutendsten Schöpfungen seiner Art und stellt eine von den Deutschen geschaffene Sehenswürdigkeit der Stadt Namur dar. An sich eindrucksvoll durch die mit einfachen Mitteln die dem Ort gemäße Stimmung hervorruhende Anlage, weist er einen besonderen Schmuck auf in der in ihr befindlichen Gedächtnishalle (Abb. 147), die in ihrem wesentlichen Teile vom Postenoffizier Stadtbaurat Helbing gefertigt wurde.

Für die Errichtung dieses Militärfriedhofes stand ein Innenblock an der Südwestseite des Friedhofs von Belgrade zur Verfügung, der von drei Seiten von Grabdenkmälern umgeben ist und nur an der dem Haupteingang zugekehrten Seite frei war. Der Eindruck des Namurer Friedhofs ist unruhig und wenig stimmungsvoll, da fast jedes Grab mit einem meist geschmacklosen, überladenen Denkmal versehen ist, von denen keins auf das andere Rücksicht

nimmt, und die nirgends einem einheitlichen künstlerischen Willen untergeordnet sind.

Bei der Schaffung der deutschen Begräbnisanlage mußte daher zunächst diese kräftig von ihrer Umgebung gesondert und zu einheitlicher Wirkung zusammengefaßt werden. Diese Trennung erfolgte durch eine Mauer an der Rückseite und eine immergrüne Hecke an der Vorderseite, wodurch der Platz ringsum abgeschlossen und ein Ehrenhof im Friedhof geschaffen wurde. Das Grabfeld ist durch einen Zugangsweg und einen Mittelweg aufgeteilt; die einzelnen Gräber sind lediglich mit blumengeschmückten Beeten und mit kleinen Denksteinen versehen, die als einzigen Schmuck ein ausgehauenes Kreuz und den Namen des Bestatteten aufweisen. Der Mittelweg führt auf die das Grabfeld im Westen abschließende Gedächtnishalle zu. (S. Plan, Abb. 148.)

Dieser ist eine niedrige Plattform vorgelagert, die zwei Flammenbecken auf steinernem Unterbau trägt. Die einen ernsten, feierlichen Eindruck hervor-rufende, aus belgischen Kalksteinquadern aufgeführte Halle ist 10m lang, 5 m tief und 6,50 m hoch; sie erhält durch zwei Säulenpaare, Fries, Hauptgesims und Oberbau eine straffe Gliederung. Der Fries trägt in goldenen Schriftzeichen die Worte: „Christus ist die Auferstehung und das Leben.“ Darüber befinden sich vier Kriegermasken, die Herausforderung, die Verwundung, das Sterben und den Sieg darstellend, die den Bau besonders wirkungsvoll beleben.

Das Innere enthält einen mit einem prachtvollen Christuskopf in Mosaik-ausführung geschmückten Altar, über dem sich ein Bronzerelief erhebt. Es zeigt einen von zwei Genien gestützten verwundeten Krieger, der über das Schlachtfeld der aufgehenden Sonne entgegenschreitet. Die links und rechts davon sowie auf beiden Schmalseiten angebrachten Tafeln tragen die Namen der beim Sturm gefallenen, ihren Wunden erlegenen oder im Dienste der Pflicht gestorbenen Kameraden.

Die Flammensäulen und der Altar sind vom Postenoffizier Professor Kreis entworfen; die Masken schuf Bildhauer Leutnant Hermersdorfer, das Relief Bildhauer Scheuffen; das Mosaik ist ein Geschenk von Professor Huber-Feldkirch. (Abb. 149, 150.)

Die Arbeiten wurden fast ausschließlich von deutschen Soldaten ausgeführt, die ihren in Feindesland gefallenen Brüdern dieses Ehrenmal errichteten. Die Mittel zur Erbauung der Halle brachte der I. Evangelische Gouvernementspfarrer Dr. Wessel durch freiwillige Sammlungen auf. Die Einweihung erfolgte in feierlicher Weise am Abend des 31. März 1915 im Beisein des General-Gouverneurs Exz. Freiherr von Bissing, des Gouverneurs Exz. Freiherr von Hirschberg, des Offizierkorps von Namur sowie von Abordnungen der Truppenteile und gestaltete sich zu einer eindrucksvollen

Seite 91

Feier, deren Stimmungsgehalt die im Innern des Ehrenmals eingemeißelten Worte aussprechen: "Was sie erlitten, was sie erstritten, sei unvergeßlich." Die Gräber innerhalb des Festungsbereiches Namur finden sich, dem Gang der Kriegereignisse entsprechend, in weit überwiegender Mehrzahl an der Nord- und Ostfront, während die westliche und südliche Seite nur hie und da ein einzelnes Grab aufweisen. Diese Gräber wurden, soweit sie nicht in Friedhöfen gelegen und somit eines besonderen Schutzes vor Verletzung nicht mehr bedürftig sind, sämtlich mit einer dauerhaften Einfriedigung aus Birkenholz umgeben, und mit einfachem, aber würdigem Schmuck aus Blumen und Sträuchern versehen; auf allen wurde bis zu etwaiger anderer Anordnung ein hölzernes Kreuz und eine Tafel angebracht, die die laufende Nummer des Grabes nach der von der Fortifikation angelegten Liste und dazu, soweit möglich, Namen, Truppenteil und Dienstgrad der Beerdigten angeben. In dieser Behandlung der Kriegergräber um Namur wurde zwischen deutschen und belgischen Gräbern kein Unterschied gemacht. Die Gesamtzahl dieser Gräber beträgt etwas über 140. Wir geben im Bilderteil einige Ansichten solcher Gräber wieder (Abb. 151-161).

Im Frühjahr 1916 trat eine etwas andersartige Regelung der Gräberpflege dadurch ein, daß die Fürsorge für die Kriegergräber durch Verfügung des Generalgouvernements allgemein der Zivilverwaltung der einzelnen Kreise zugewiesen wurde.

Zur Erfüllung der ihr dadurch zugewiesenen Aufgaben setzte sich daher, soweit die Gräber innerhalb des Festungsbereiches in Frage kamen, die genannte Behörde mit der Kaiserlichen Fortifikation ins Einvernehmen, die ihr bereitwillig ihren Beistand zur Verfügung stellte. Da dieser Anordnung zugleich die Absicht zugrunde lag, an Stelle der bisherigen Gestaltung der Gräber, die selbstverständlicherweise überwiegend das Merkmal der vorläufigen Regelung trug, nach Möglichkeit dauernde und endgültige Anlagen treten zu lassen, ergaben sich daraus zum Teil erhebliche Änderungen. Es wurden, soweit es nach Lage der Umstände zweckmäßig erschien, Einzelgräber zu Sammelgräbern vereinigt und an Stelle der vorhandenen Grabstätten zum Teil vom Postenoffizier Professor Kreis neue Entwürfe geschaffen, die zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen in Ausführung begriffen sind. Eine Anzahl dieser Entwürfe lassen wir im Bilderteil in photographischer Wiedergabe folgen (Abb. 162-169). Ferner sind zwei Listen beigefügt, von denen die erste ein namentliches Verzeichnis der auf dem Friedhof Namur-Belgrade bestatteten Deutschen, die zweite die deutschen Kriegergräber um Namur enthält.

Seite 92

NEUGESTALTUNG VON GRÄBERANLAGEN

nach den im Jahre 1916/17 vorgenommenen Umbettungen

Mit zu den äußeren Anzeichen, welche Höhe ein Kulturvolk erreicht hat, gehört auch die Art, wie es seine Toten ehrt und deren Andenken der Nachwelt dauernd wach erhält. Im Gegensatz zu den meisten wilden Völkern anderer Erdteile haben in Europa schon die Völker vorgeschichtlicher Zeit die sterblichen Hüllen ihrer Angehörigen zur Erde gebettet und ihre Grabstätten durch Anhäufung von Steinen oder Felsblöcken gekennzeichnet. Die größeren Anlagen dieser Art sind bis auf den heutigen Tag als sogenannte Hünengräber in vielen Gegenden besonders der nördlichen Länder Europas erhalten. Diese Hünengräber sind als die ersten Anfänge einer primitiven Grabmalkunst anzusprechen; darauf aufbauend oder auch aus eigener Quelle schöpfend, haben alle Kulturvölker unseres Kontinentes im Laufe der Jahrhunderte diese Grabmalkunst immer mehr ausgebildet und dem völkischen Charakter angepaßt. Hervorragendes hierin

haben, auf ihre alte Kultur aufbauend, die hochentwickelten Völker des Altertums, insbesondere die Griechen und Römer, geschaffen. Nach der berüchtigten Zeit des Verfalles war es endlich der Renaissance vorbehalten, ihren Siegeslauf auch auf dem Gebiete der Denkmalpflege anzutreten. Von ihr haben die Völker der Neuzeit zum größten Teil die Richtlinien übernommen, die sie ihrer Grabmalkunst gaben. Mit der kaufmännischen Ausbeutung, der Massenproduktion jedoch, die sich im Laufe der Zeit immer mehr vordrängte, und die naturgemäß eine Verflachung des Geschmacks zeitigte, trat, bald das persönliche Moment in der Grabmalkunst immer mehr in den Hintergrund gegenüber dem fertig lieferbaren landesüblichen Grabstein.

Da erwachte zuerst in Deutschland der Geist einer neuen Renaissance, um auch auf diesem Kunstzweig den verdorbenen Geschmack in gesunde Bahnen zu lenken. Deutsche Kunst- und Kulturvereinigungen bildeten sich, an ihrer Spitze hervorragende Kunstkritiker und schaffende Künstler, um durch Aufklärungsschriften und tätiges Eingreifen dieser hohen Aufgabe gerecht zu werden. Zu denen, die mit ihren Schöpfungen hierin bahnbrechend waren, gehört auch Prof. W. Kreis, und ein glücklicher Zufall will es, dass er gerade vor die Aufgabe gestellt wurde, die Denkmale und Ehrenfriedhöfe für die gefallenen Helden zu schaffen, die wir in der Umgegend von Namur an zahlreichen Stellen vorfinden. Wie Bollwerke deutscher Kultur stehen sie mitten in der rückständigen Belgiens. Und wie die Hünengräber im Rauschen alter Eichen ein Lied singen von den sagenumwobenen Zügen alter Normannen-

Seite 93

stämme, so werden auch diese Denkmale einst einer späteren Generation von dem Siegeszuge der Deutschen berichten, und von einem Hochstande ihrer Kultur, dem selbst die Brandfackel des Weltkrieges nichts anhaben konnte. Am Rande eines größeren Gehöftes, der Ferme Jette Foolz, etwa 7 km nordöstlich von Namur, rechts abseits von der Straße Namur-Champion-Cognelee gelegen, finden wir eine größere Anlage dieser Art. Eine geschnittene Hecke führt zu einer Anpflanzung von Tannen, die den Hintergrund zu dem Ganzen abgeben. In der Mitte steht ein mächtiges Kreuz auf einem sich nach unten verjüngenden Sockel. Hier ruhen sieben gefallene deutsche Offiziere. Zwei weitere Denksteine zu beiden Seiten, etwas niedriger und einfacher in der Form, kennzeichnen die Grabstätten der deutschen Soldaten. Die sechs Grabplatten, in der Brüstungsmauer eingelassen, die die ganze Anlage nach außen bogenförmig abschließt, bezeichnen die Ruhestätten der belgischen und französischen Kameraden. Zwei Ruhebänke, eine gegenüber dem Offizierskreuz und eine am seitlichen Ende der Anlage, laden den Besucher ein, in der Stille und Weltabgeschiedenheit hier oben den vollen Eindruck dieser geweihten Stätte auf sich einwirken zu lassen (siehe Grundriß Abb. 170). 89 Helden ruhen hier von heißem Streite um ihr geliebtes Vaterland. Nicht alle hatten sie hier von Anfang an ihren letzten Ruheplatz gefunden. Ursprünglich lagen hier drei Gräber, die in der alten Gräberliste die Nm. 101,102,103 führen. Bei der endgültigen Umbettung im Jahre 1916/17 wurden zu den hier Bestatteten noch die der alten Gräber 104, 105, 115, 117, 118, 167, 172 übergeführt. So liegen sie denn, einst erbitterte Gegner, im Tode zur friedlichen Nachbarschaft bestimmt. Und trotz der Mannigfaltigkeit ihrer Abstammung, ihrer Sprache, ihrer Lebensziele und ihrer Lebensstellung verband sie doch schon vor ihrem Tode ein gemeinsames geistiges Band, die Verfolgung ein und desselben Ideals, dem sie schließlich ihr Leben zum Opfer brachten. In diesem Sinn dürfen wir die Inschrift auf dem Sockel des Offiziersgrabes, als Ganzes genommen, auch auf die deutschen, belgischen und französischen Soldaten ausdehnen, wenn sie uns den letzten Hauch der Helden verkündet: „Dem Kaiser die Treue, unser Leben dem Vaterland.“ - - -

Ein anderes Gräberfeld: Boninne. Unser Weg führt uns von Namur aus über Bouge oder auch wir benutzen die Kleinbahn bis Champion und schwenken rechts ein. Beide Wege führen nach dem Schlosse Zwaelaere, kurz Schloß Boninne genannt, an dessen Parkanlage sich der Ehrenfriedhof anlehnt. Schon von weitem glänzt uns die Einfriedigungsmauer und die Grabkapelle mit ihrem einfachen Kuppeldach im Sonnenschein entgegen. Auf schmalem, gewundenem Pfade, an einem Birkenstrahl vorbei, nähern wir uns der schmucken Anlage, die nicht sowohl durch die Größe ihres Flächeninhaltes, als vielmehr durch die Anordnung der einzelnen Glieder einen monumentalen Eindruck macht.

Seite 94

Zwei mit Steinfliesen bedeckte Wege teilen das Ganze der Länge nach auf. Die Verbindung dieser beiden

Hauptwege bildet ein kleiner freier Platz in der Mitte der ganzen Anlage. In der Achse dieses Platzes, an die vordere Umfassungsmauer sich anlehnend und von Ilex umschattet, lädt eine kleine Bank den Besucher zur Ruhe ein. Gegenüber dieser Bank, ebenfalls in der Achse des freien Platzes, erhebt sich als Mittelpunkt der ganzen Anlage das kleine Kapellchen, aus rohem Bruchstein zusammengefügt, im Innern einen kleinen Altar mit dem Bildnisse des Heilandes bergend. Links und rechts dieser Kapelle, in der Rückwand der Anlage eingelassen und so einen wesentlichen Bestandteil ihrer architektonischen Gestaltung bildend, heben sich Grabsteine verschiedener Form malerisch von dem dichten Baumbestande des dahinterliegenden Schloßparkes ab. Die beiden vor diesen Mauergräbern sich hinziehenden Gräberreihen tragen als Schmuck abwechselnd Säulen mit bekrönendem Kreuze und kleinere, verschieden geformte Grabplatten, auf die die Namen der hier ruhenden Helden eingemeißelt sind. (Siehe Grundriß Abb. 171.) Die ganze Anlage, in der 3 deutsche Offiziere, 91 deutsche Unteroffiziere und Mannschaften, 98 belgische Soldaten und 19 Franzosen ihre letzte Ruhe gefunden haben, weist eine Länge von etwa 60 m und eine Tiefe von etwa 12 m auf und ist den vorgefundenen örtlichen Verhältnissen derart angepaßt, daß sie sich dem Gesamtbilde der Landschaft unterordnet und doch in sich als geschlossenes Ganze angesprochen werden kann; ein Musterbeispiel für den Baukünstler, durch weise Mäßigung zu wirken, unbeschadet der Größe seiner eigenen Schöpfung.

Die dritte größere Gräberanlage erreichen wir auf dem Wege über Lives. Von da nach Südosten uns wendend, gelangen wir zur Bossine Ferme, einem interessanten mittelalterlichen Wehrbau, wie es die meisten Fermes in Belgien sind. Wir lassen sie rechter Hand liegen und verfolgen den Weg bis zum Waldrande; eine kleine Kiefern-schonung durchquerend, gelangen wir bis zum Süd-ost-Rande des Waldes und stoßen so unmittelbar auf die Gräberstätte. Es ist ein größerer Hügel, mit zwei sich dicht anschließenden kleineren Erhebungen.

Diese Hügelgruppe wird von einem Graben abgegrenzt, dem Überbleibsel einer ehemaligen belgischen Stellung. Die ganze Gräberanlage wird umschattet von drei Eichen. Der eine der beiden kleineren Hügel birgt die sterblichen Hüllen dreier deutscher Helden; ein kleiner Denkstein übermittelt ihre Namen. Der andere kleine Hügel bezeichnet die Ruhestätte sieben belgischer Soldaten und trägt als Grabzier eine Säule mit bekrönendem Kreuze. Der große beherrschende Hügel, an dessen Seitenwand noch eine kleine Grabplatte die Namen von acht hier bestatteten Belgiern der Nachwelt überliefert, trägt als Abschluß einen viereckigen Gedenkstein mit Kugelaufsatz. Eine schmale Treppe führt zu der Kuppe, von der aus man das Schlachtfeld des 23. August weithin überblicken kann. (Siehe Grundriß, Abb. 172).

Soweit die Neuanlagen von größerem Umfange, in denen die vielen zerstreut liegenden Einzelgräber der Umgegend nach Möglichkeit zusammengefaßt wurden. Wohl sind außer diesen größeren Ehrenfriedhöfen noch kleinere Gräberanlagen im Bau begriffen und der Vollendung nahe, wie das Grab der thüringischen Patrouille bei Fort VIII und das der sechs deutschen Soldaten im Tale von Marche-les-Dames; als einzige große Gräberanlage wäre aber nur noch der Ehrenfriedhof bei Belgrade zu erwähnen, der jedoch bereits im Aufsätze des Herrn Dr. Schneider: „Kriegergräber in und um Namur“ (siehe daselbst) genügend gewürdigt wurde und auf dem wesentliche Veränderungen nicht stattgefunden haben. (Siehe Grundriß Abb. 148.)

Angesichts alles dessen, was seit der Besitzergreifung Namurs durch die Deutschen an Gräberanlagen geschaffen und an Grabmalpflege geleistet wurde, wobei die neuerdings abgeschlossenen Umbettungen und Neuanlagen der hier beschriebenen Ehrenfriedhöfe in erster Linie zu erwähnen wären, müssen selbst unsere erbittertsten Feinde zugeben, daß die Deutschen damit mitten im Weltkriege ein gewaltiges Kulturwerk vollbracht haben. In der Verfolgung dieses Werkes haben sie keine Mittel gescheut und keinen Unterschied gemacht zwischen Freund und Feind. Wie kläglich steht letzterem gegenüber die Art der Behandlung, die unsern armen Gefangenen vonseiten unserer Feinde zuteil wird. Wenn einmal eine spätere Generation den Urteilsspruch zu fällen hat, in welchem Lager die krasseste Barbarei vorherrschte, dann werden diese Denksteine und Gräberanlagen wie Hände zum Schwure sich erheben, um Zeuge zu stehen für den Geist, der die Deutschen beseelte.

Die Umbettungen und Neuanlagen wurden durch das sogenannte Gräberkommando bewerkstelligt. Dieses untersteht dem Zivilkommissär bzw. der Zivilverwaltung Namur. Führer des Kommandos ist Herr Lt. Moeckel, dessen Aufgabe auch insbesondere die genaue Feststellung der Namen der Gefallenen war; die technische Leitung und Durcharbeitung der Anlagen nach den vorliegenden Entwürfen von Prof. W. Kreis lag in Händen der beiden Architekten Gefr. Severitt und Ldstrm. Eger. Die übrigen Militärpersonen des Kommandos waren alle aus Fachkreisen gewählt, die für die Durchführung der Anlagen in Betracht kamen.

DIE SCHULEN IN DER STADT NAMUR

Die Schulen im Stadtbezirk Namur kann man, je nach den Aufsichtsbehörden, denen sie unterstellt sind, in drei große Gruppen einteilen.

Die staatlichen Schulen (Ecoles d'Etat) stehen unmittelbar unter Leitung und Aufsicht der Regierung. Sie entsprechen unseren Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und höheren Bürgerschulen. Der erfolgreiche Besuch aller Klassen berechtigt zum Studium der humanistischen Fächer und der modernen Wissenschaften oder wenigstens eines Teiles davon. Während in Deutschland durchweg diese höheren Schulen in sich wieder abgeschlossene Bildungsstätten unter besonderer Leitung und mit grundsätzlich verschiedenen Lehrplänen darstellen, finden wir hier in dem staatlichen Athenee Royal eine eigentümliche Verschmelzung des höheren Schulwesens mit einheitlich aufgebaute Lehrplan, der sich erst nach der Berufswahl des Schülers nach bestimmten Bildungszielen verzweigt.

Die städtischen Schulen (Ecoles Communales) kann man ihrem Wesen nach unseren Elementar- und Volksschulen an die Seite stellen. Mit Ausnahme einer ist die Trennung nach Geschlechtern durchgeführt.

Einen breiten Raum im Namurer Schulwesen nehmen die sogen. freien Schulen (Ecoles libres) ein, die als Schöpfungen katholischer Orden und Kongregationen unter Leitung der Oberen dieser Orden und unter Aufsicht des bischöflichen Ordinariats stehen. In diesen Schulen wird wissenschaftliche Ausbildung neben Vorbereitung zu rein praktischen Berufen gepflegt; ihre Bildungsziele umfassen also die des humanistischen Gymnasiums bis herunter zu denen der Elementar- und Volksschulen.

Einen eigenen Platz unter diesen freien Schulen nimmt das Jesuitenkolleg (Collège Notre Dame de la Paix) ein, dessen Lehrplan weit über den des humanistischen Gymnasiums hinausgeht und sich zum Teil mit dem von Hochschule und Universität deckt. Hierher gehört auch das Priesterseminar (Séminaire diocesain), das die Heranbildung junger Leute zu Priestern als einzigen Zweck verfolgt.

DIE STAATLICHEN SCHULEN (ECOLEES D'ETAT)

An der Spitze der staatlichen Schulen steht das anfangs schon erwähnte Athénée Royal. Es ist im alten Konventgebäude des Jesuitenordens neben der Kirche St. Loup untergebracht. Da sein Lehrplan grundsätzlich von dem ähnlicher Bildungsanstalten in Deutschland abweicht, sei er in kurzen Um-rissen hier mitgeteilt :

Die Schule ist eingeteilt in drei große Abteilungen (Sektionen):

1. La section des Humanités grecques-latines.
2. " " " " latines ,
3. " " " " modernes ou section professionnelle.

Jede dieser drei Sektionen umfaßt sieben Klassen. Die dritte Sektion ist wieder untergeteilt in zwei Stufen, in die

division inférieure

und die division supérieure,

und zwar umfaßt die division inférieure die vier unteren Jahresklassen, die division supérieure die drei oberen. Vor Eintritt in die unterste, also siebente Klasse muß eine Prüfung abgelegt werden in den Grundzügen der französischen Grammatik, der Heimatkunde, sowie in den vier Rechnungsarten. Außerdem wird die Kenntnis der Maß- und Gewichtseinheiten verlangt, sowie saubere Schrift und die Fähigkeit, nach Diktat zu schreiben. Der Eintritt kann erst nach Zurücklegung des 11. Lebensjahres erfolgen.

Beim Eintritt in die dritte Jahresklasse, also in die division supérieure muß sich der Schüler entscheiden, ob er die wissenschaftliche oder kaufmännische Laufbahn einzuschlagen gedenkt.

Der Besuch der section des Humanités greeques-latines berechtigt zum Studium der oberen Verwaltungsfächer, der Richterlaufbahn, der Advokatur und des Notariats, ferner zu dem des höheren Lehrfaches, der Medizin und der Pharmazie. Die section des Humanités latines, in deren Lehrplan das Griechische ausfällt, und durch eingehendere Behandlung der Mathematik und der Naturwissenschaften ersetzt wird, legt die Grundlagen zum Studium der Mathematik und berechtigt zum; Besuche der Hoch-, und Spezialschulen, zieht also die weitere Ausbildung in den Ingenieurwissenschaften, im Hüttenbauwesen sowie in der Militärlaufbahn in Betracht.

Die dritte Sektion (La section des Humanités modernes ou section professionnelle) behandelt in ihrer oberen Abteilung (division supérieure) die Fächer, die im Besuche der höheren und Spezialschulen erforderlich sind; in ihrer unteren Abteilung (division inférieure), welche die Vorbereitung derjenigen Schüler ins Auge faßt, die sich der kaufmännischen Laufbahn widmen wollen, wird der Grundstein gelegt zu weiterer Ausbildung in allen Zweigen des Innen-

Seite 125

und Außenhandels. des Bankfaches, der mittleren Verwaltungsstellen, wie Eisenbahn und Postwesen, Steuerwesen, Telegraphie und Buchführung.

Neben diesem Kgl. Athenäum bestehen in Namur noch zwei Mittelschulen, und zwar eine höhere Töchterschule und eine höhere Knabenanstalt (école moyenne des garçons - école moyenne des fines).

DIE STÄDTISCHEN SCHULEN (ECOLLES COMMUNALES)

Es bestehen im Stadtkreis Namur nicht weniger als 15 Elementarschulen. Ihre Namen leiten sie entweder von ihren Begründern her oder von ihrer Lage, oder aber sie sind wie selbst viele Privatunternehmungen, Geschäfte usw. in Belgien, irgendeinem Heiligen geweiht, dessen Namen sie denn auch führen.

Als Mädchenschulen seien angeführt: Die Schulen Jeanty-Bodart, Ruple mont, Rempart - offenbar weil sie sich an die alte Stadtmauer anlehnte — St. Nicolas, Heuvy, La Plante, Salzannes. Letztere drei Vorstadtschulen ge hören auch unter die Gemeindeverwaltung Namurs.

Als Knabenschulen kommen in Betracht: Die Schulen Jeanty-Bodart, St. Nicolas, Heuvy, La Plante, Salzannes, quatrième degré und die école centrale Catholique Ligue, die früher unter der Leitung ihrer Begründer, der Bruderschaft der frères des écoles chrétiennes stand, später aber von der Stadtverwaltung übernommen wurde.

Außer diesen Elementar- und Volksschulen sind an städtischen Schulen noch zu nennen die Académie des dessins et peinture

" " de musique und die école industrielle (Gewerbeschule), die jedoch nur als Abendschule besteht.

DIE FREIEN SCHULEN (ECOLLES LIBRES)

Wie schon ihr Name sagt, stehen sie unter keiner der beiden vorgenannten Körperschaften, sondern sind freie Schöpfungen religiöser Orden. Schon in der Einleitung erwähnt ist das Collège Notre Dame de la Paix, sowie das Priesterseminar (séminaire diocésain).

Das Collège Notre Dame de la Paix in der rue de Bruxelles wird unterhalten und geleitet von dem Jesuitenorden. Das große Anwesen, das in einem Teil seiner Fassade auch vom architektonischen Gesichtspunkte aus beachtenswert ist und das in seinem Innern reiche Sammlungen und eine bemerkenswerte Kapelle birgt, war ursprünglich ein um 1613 begründetes Benediktinerinnenkloster. Erst kurz nach der Revolution 1830 kaufte der Jesuitenorden die Abtei an.

Ihre Lehrtätigkeit entfalten die Jesuiten hierin in einem humanistischen Gymnasium und in einer Realschule; desgleichen in einem zweijährigen Kursus

Seite 126

für Hochschulstudien. Die dort behandelten Lehrfächer umfassen Philosophie, Literatur, Rechtswissenschaft, Mathematik, Medizinische Grundbegriffe und Vorbereitungsstudien für Naturwissenschaften, Landwirtschaft und Bergbau. Sämtliche Bildungsgänge werden mit einer jährlichen Schlußprüfung abgeschlossen. Die Jahresprüfung der Hochschulkurse findet in Brüssel unter Mitwirkung

der Lehrerschaft des Jesuitenkollegs statt. Welche Bedeutung der Staat diesen Kursen beimißt, erhellt daraus, daß dieselben von den staatlichen Universitäten als vollwertig angerechnet werden.

Das Institut St. Aubain, das eine Mittelschule zu vier Jahrgängen und sechs Klassen, sowie eine Elementarschule mit sechs Jahrgängen und sechs Klassen umfaßt, ebenso St. Joseph, St. Michel in Bomel und die école catholique in Salzennes sind eingerichtet und geleitet von der Bruderschaft der schon einmal erwähnten frères des écoles chrétiennes. Derselbe Orden unterhält in der école professionnelle St. Luc des beaux arts eine Lehranstalt für angewandte Kunst, in der die Schüler im Zeichnen, in der Bildhauerei, Kunstschlosserei und ähnlichen Kunstbetätigungen unterwiesen werden.

Unter diesen freien Schulen sei auch das, wenn auch nicht unmittelbar zu Namur gehörige, aber von dort aus stark besuchte Etablissement St. Berthuin in Malonne erwähnt, ebenfalls eine Schöpfung des gleichen Ordens. Dieses birgt in sich eine Vorbereitungsschule für das Studium der Ingenieurwissenschaften und des Hüttenwesens und legt die Grundlage zum Besuche von Militär-, Kunst- und Handelsschulen; außerdem werden daselbst zwei Normalschulen geführt, deren eine die Heranbildung von Lehrern für Volksschulen, deren andere diejenige von Lehrkräften für Mittelschulen betreibt.

Schließlich sei noch des Instituts St. Louis Erwähnung getan, das von Priestern geleitet, mit einem sechsjährigen Lehrplan für klassische Studien abschließt.

Von den Fräuleinpensionaten seien hier als die hauptsächlichsten angeführt die Ursulinerinnen in der rue de Bruxelles, die Schule der soeurs de Notre Dame in der rue Emile Cu villier, dem Mutterhaus dieses Ordens, der auf dem Schlosse Balances à Salzennes eine gleiche Töchterchule führt.

Auch die soeurs St. Marie und die de Don pasteur unterhalten ähnliche Institute. Die soeurs de la Providence endlich leiten zwei Schulen, eine in St. Servais und eine in Champion. Die école bienfaisance, eine Erziehungsanstalt für gefallene Mädchen, die wohl frei geführt wird, aber unter' staatlicher Beaufsichtigung steht, befindet sich in der rue de fer und gehört demselben Orden.

Aus allem dem geht hervor, daß Namur auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens sich nicht in den Hintergrund zu stellen braucht, daß es eine stattliche Zahl guter Schulen besitzt, die die Möglichkeit zur Erwerbung einer allgemeinen, wie einer Spezialbildung in reichem Maße gewährleistet. Inter-

essant ist dabei die, bereits angeführte grundsätzlich andere Behandlung und Einteilung der Lehrstoffe, die die große Kluft, die zwischen der Volksschule und dem Gymnasium im weiten Sinne, und selbst noch die Spalte zwischen Universität und Hochschule in engerem Sinne, wie sie in Deutschland in so augenfälligem Maße zutage tritt, durch einheitlich aufgebauten Lehrplan zu überbrücken scheint. Die Frage, welches von beiden das Richtigere sei, darüber wurde von deutschen Schulmännern schon viel gestritten und dabei auch die Schulen in Belgien herangezogen, unter denen wiederum die hier behandelten nicht den letzten Platz einnehmen.

DIE SCHICHTUNGEN DER FELSWAND AN DER ROUTE MERVEILLEUSE AUF DEM BERGE DER ZITADELLE VON NAMUR

Welchem fremden Besucher, der das Maastal zum erstenmal durchstreift, sind nicht neben den schroff abschließenden Felswänden, die sich hier wie gigantische Schlösser in den silberklaren Fluten spiegeln, dort wie einsame Wachttürme aus den grünen Wellen des Flusses hervorwachsen, nicht auch jene, beim ersten Anblick so seltsamen und unerklärlichen Gesteinslagerungen aufgefallen, die in ihren teils geradlinigen, teils kurvenförmig verlaufenden Schichtungen ins Kleine übertragen, sehr wohl an die Abschichtungen erinnern, die wir bei fettdurchwachsenem Fleisch zu sehen gewohnt sind. Treffend hat deshalb der deutsche Soldatenmund für jene sonderbaren Gebilde die Bezeichnung „Speckseiten“ geprägt. Allenthalben und überall im Maasgebiet kann man diese Ablagerungen feststellen; am augenfälligsten treten sie zwischen Hastière und Waulsort in die Erscheinung, dann bei Dinant, Yvoir, Wepion und schließlich auch bei Namur.

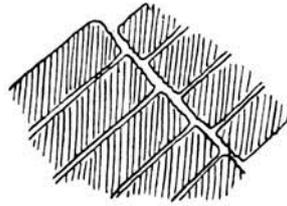
Es ist der Berg, auf dem die Zitadelle steht, wo längs der route merveilleuse in etwa halber Höhe des Berges eine Felswand diese Schichtbildungen in ihrer verschiedensten Form sozusagen als Schulfall vor Augen führt. Unwillkürlich hält der Naturfreund hier eine Weile an und verfolgt den Verlauf dieser Schichtlinien. In folgendem sei es versucht, eine Beschreibung dieser Wand und in kurzem eine Erklärung ihrer Formensprache zu geben.

Mäßig ansteigend und sich dann ebenso wieder senkend, am oberen Rande durch das Mauerwerk der Zitadellenbefestigung abgegrenzt und an ihrem Fuße durch die Anlage einer breiten Fahrstraße, eben der route merveilleuse, abgegraben, verläuft diese Wand mit einer beiderseitigen Anfangshöhe von etwa 4 bis 5 m und einer solchen in der Mitte von etwa 10m fast genau von Nordosten nach Südwesten. Sie besteht durchweg aus eisen- und kohlenhaltigem Tonschiefer, der an manchen Stellen als mächtige Steinblöcke, an anderen wiederum als zerbröckeltes Steingeröll oder durch Frost verwitterte Steinplatten auftritt. Niedriges Grasgestrüpp und verwilderte Ginsterstauden bedecken die schwache Humusschicht, die die Felswand in ihrer ganzen Länge

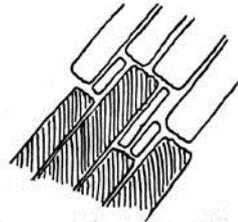
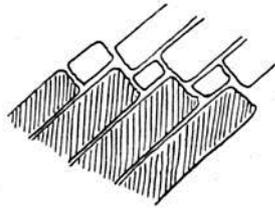
nach oben hin wie eine Haube abschließt, die breite Schnittfläche freilassend, die sich auf eine Strecke von ungefähr 200 m dahinzieht (siehe Zeichnung).

Vom Stadion kommen wir herab und folgen der s-förmigen Schwenkung, die die route merveilleuse macht, um dann fast gradlinig und parallel mit der Flußrichtung der Maas bis zum alten Grafenschloß, dem Donjon, zu verlaufen. Diese Linie kennzeichnet zugleich den Verlauf der fraglichen Felswand.

Die ersten 30 m zeigen horizontale, wieder in größere oder kleinere Felspartien abgeschlossene Ablagerungen, die hier und da unterbrochen sind durch verwitterte Felsblöcke, die jedoch das Gesamtbild wenig verwischen. Etwa 5 m weiter zeigt sich eine jener anfangs schon erwähnten Bildungen, eine konzentrische viertelkreisförmige Ablagerung, die scheinbar ebenso unvermittelt beginnt, wie sie sich an den nächsten, wiederum horizontal verlaufenden Schichten totläuft. Ein größerer Felsblock unterbricht alsdann die feingeschichteten Ablagerungen, die nach etwa 50 m vom Anfange der Felswand aus in breiteren oder schmälere mehr oder weniger zersplitterten oder zerbröckelten schräggestellten Platten auf einer Strecke von etwa 65 m verlaufen (auf der Zeichnung der 115-m-Punkt). Nicht immer in zusammenhängend fortlaufenden Lagerungen liegen diese Platten und Plättchen neben- und übereinander; oft finden sich Stellen, an denen eine vertikale Verschiebung der Fugungen stattgefunden hat, die sich dann als senkrecht zu den Plattenlagerungen verlaufende Risse äußern,



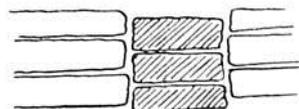
oder auch als stufenförmige oder zickzackförmige Spaltungen.



Seite 133

An dem oben erwähnten 115-m-Punkt ist eine ähnliche Verschiebung eines größeren Schichtblockes jedoch in diagonalschräger Richtung festzustellen; dann wechseln verwitterte Felsmassen mit Geröll und fast amorphem Gestein ab. Die interessantesten Stellen der Felswand drängen sich in den letzten 30 m zusammen, in der Zeichnung ersichtlich beim 175., 183. und 192. Teilstrich. Der parabelförmige Verlauf der Schichtungen beim 175-m-Strich scheint oberflächlich betrachtet in keinem inneren Zusammenhange zu stehen mit der konzentrischen Bildung beim 192-m-Strich, die der schon beschriebenen beim 35-m-Strich auffällig ähnelt. Wie ein Fremdkörper schiebt sich zwischen beide Schichtbildungen die Geröllmasse wie sie beim 183-m-Strich gekennzeichnet ist. Und doch ist der tiefere Zusammenhang der drei Bildungen sofort verständlich, sobald man den Schlüssel zu der Formensprache der Felswand gefunden hat.

Das Gestein in hiesiger Umgebung ist sedimentärer Natur, einige vereinzelte Fälle ausgenommen, so ein kleiner vulkanischer Trichter bei Malonne, bei dem Eruptivgestein gefunden wird. Die Unterschichten sind die weltberühmten Kohlenlager Belgiens. Am anschaulichsten macht man sich den Vorgang, der die Gestaltung der Sedimentärschichten erzeugt hat, von denen wiederum die hier besprochenen Bildungen Teilerscheinungen darstellen, klar, wenn man sich den Verlauf einer großen Überschwemmung vor Augen führt. Immer mehr Sand und kleines Geröll schwimmen die Wassermassen an. Beim Setzen dieser Sand- und Steinteilchen lagert sich Schicht auf Schicht. Verläuft sich nun nach geraumer Zeit das Wasser, so verhärtet allmählich, durch die endgültige Verdunstung der noch zurückgebliebenen Feuchtigkeit gefördert, eine Schicht nach der andern. In den Unterschichten geht dieser Vorgang nicht so rasch vor sich. Sie sind noch mehr oder weniger mit Wasser getränkt. Die Wasser sammeln sich an den tiefsten Stellen in unterirdischen Becken und Kanälen und suchen sich gewaltsam einen Ausweg. Entleeren sich nun plötzlich diese Wasserbehälter, so treten Senkungen ein. Die oberen Schichten, die während dieser Zeit immer mehr zusammengeschrumpft sind, geben dem Drucke nach und nehmen, den Unterschichten sich anschmiegend, nunmehr eine wellenlinienförmige Gestalt an; schließlich bersten sie, es entstehen vertikale Risse oder

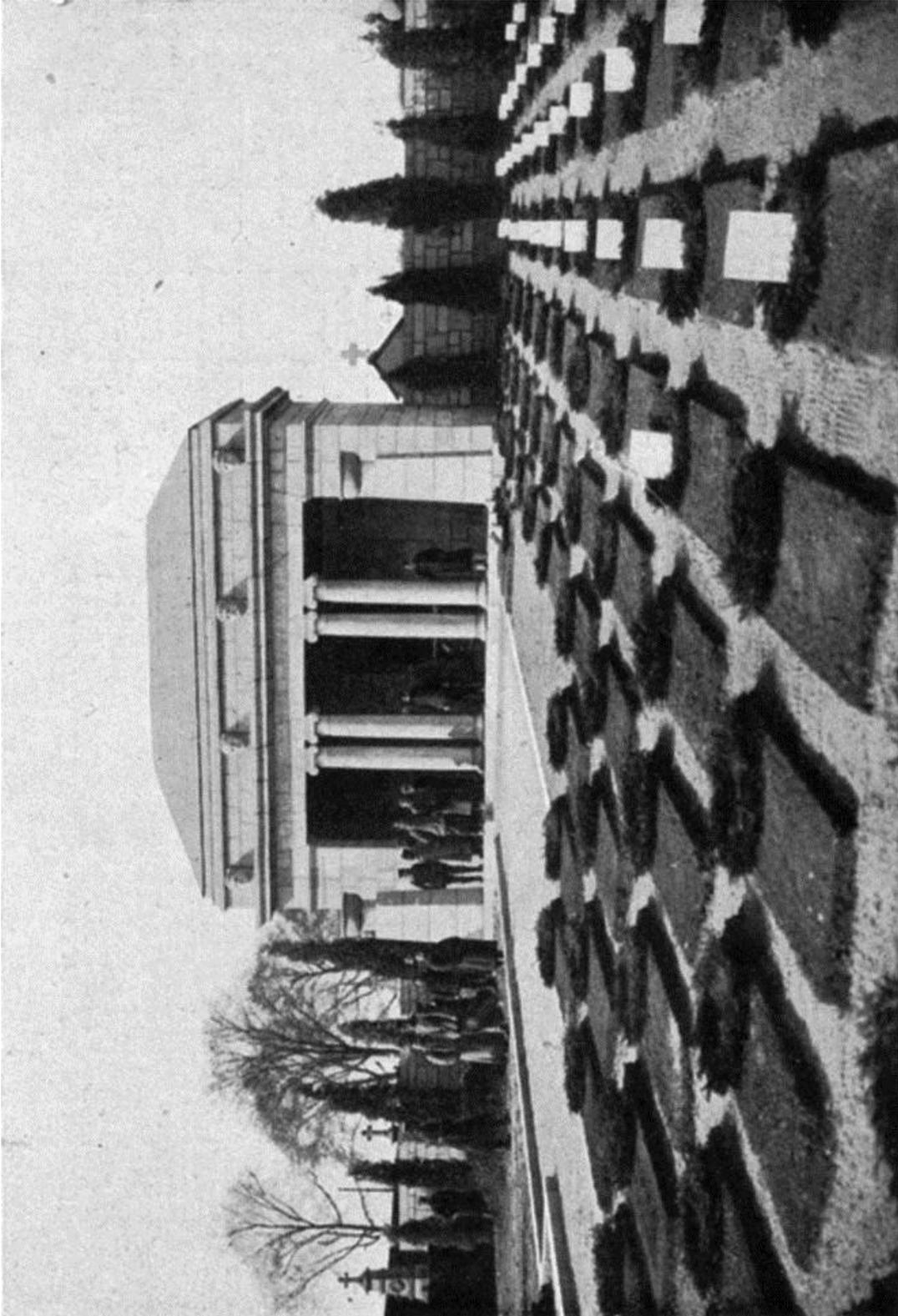


trichterförmige Spaltungen. Eine zweite Möglichkeit. Ein Teil der Schichtlagerungen verharrt in seiner ursprünglichen horizontalen Lage; ein benachbarter Teil senkt sich plötzlich, fällt aus seiner seitherigen zusammenhängenden

Lage herab. Dadurch tritt eine Versetzung der Fugungen ein. Die sogenannten „Verwerfungen“, wie sie vorhin, allerdings bei Schräglagerungen der Schichten, bereits angeführt und beschrieben wurden. Beides, die wellenförmige Ansmiegung an die Unterschichten und das plötzliche Herabfallen einzelner Teile aus ihrer ursprünglichen Schichtlage, wechselt in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die im Laufe der Jahrhunderte zu Stein gewordenen Schichten zermürben; das so entstandene Geröll schiebt sich in die Risse und Trichter, um sich dort selbst wieder zu verhärten. Der „Zahn der Zeit“ arbeitet ununterbrochen und schließlich sind nur noch spärliche vereinzelte Überreste der Wellenlinien und Verwerfungen festzustellen; was dazwischenliegt, ist ein Chaos von zerbröckeltem und verwittertem Gestein. Nicht selten findet man darin kugelförmige Gebilde, deren Färbung auf hohen Eisengehalt schließen läßt.

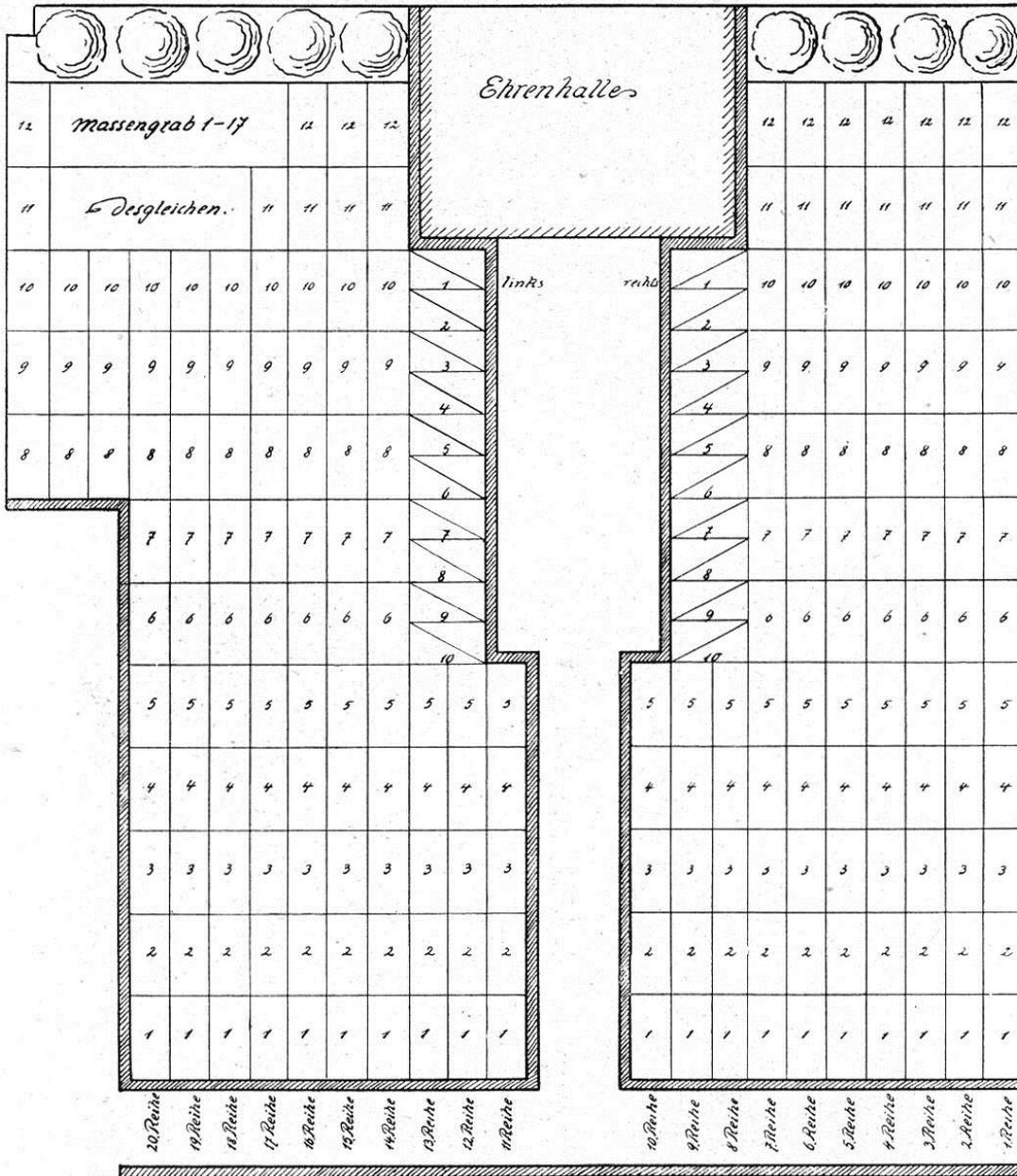
Ihre Entstehung ist analog dem Rötel, den wir so häufig im Sandstein vorfinden. So entpuppt sich denn die parabelförmige Bildung am 175-m-Strich und die konzentrische beim 192. als eine ursprünglich zusammenhängende wellenlinienförmige Schichtung, die durch eingebrochene Steinmassen jäh unterbrochen ist; ebenso erklärt sich die Bildung beim 35-m-Strich als Torso derselben Schichtung.

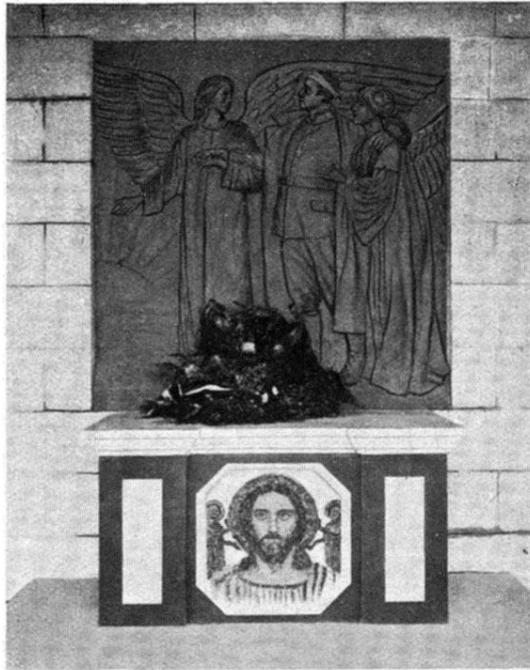
So verlassen wir die Steinformationen an der Felswand an der route merveilleuse nicht mehr als einzeln dastehende zusammenhanglose Gebilde, sondern als durch unzählige Katastrophen erzeugte Überreste einer vor Jahrtausenden zusammenhängenden Linienführung. Sie erzählt uns von einer Periode der Umwälzung und des Aufruhrs in der Natur, gegen die der uns furchtbar erscheinende Weltkrieg, der die heutige Menschheit umtost, nur ein Lufthauch zu sein scheint; sie versetzt uns zurück um einen Zeitraum, gegen den derjenige, der zwischen dem ersten Aufbau der Zitadellenmauern und dem heutigen Tage liegt, nur eine flüchtige Sekunde bedeutet. Sie berichtet uns eben nicht von den Taten der Menschen, sondern sie singt uns das ewige Hohelied der Natur.



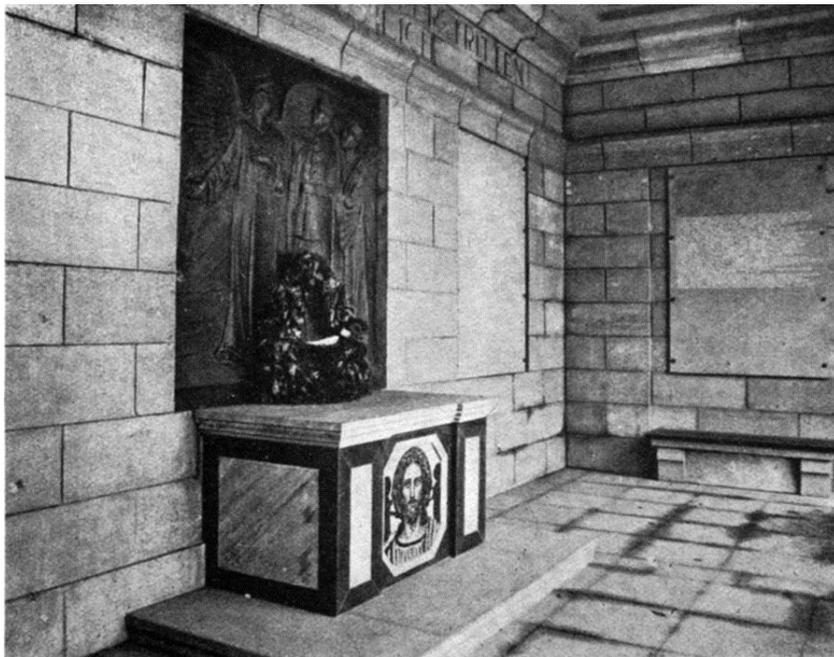
147. Gedächtnishalle auf dem Friedhof

Deutscher Soldatenfriedhof in Namur-Belgrade.

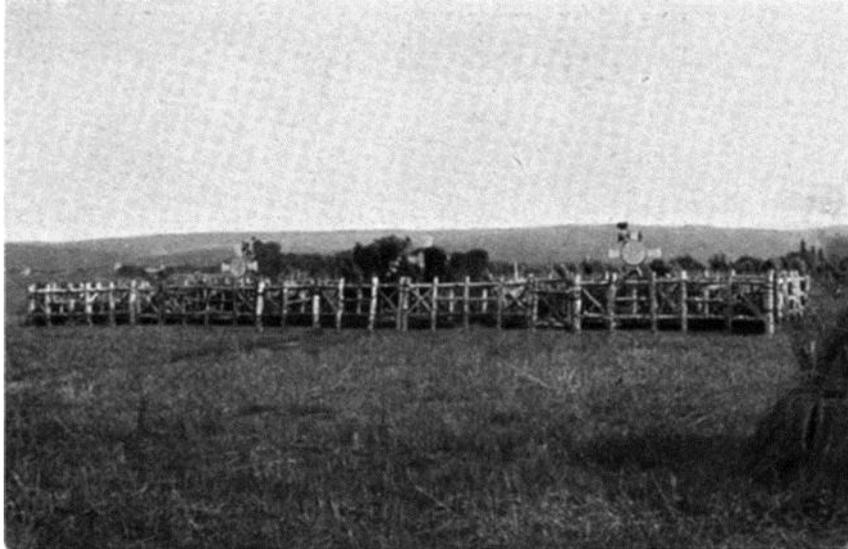




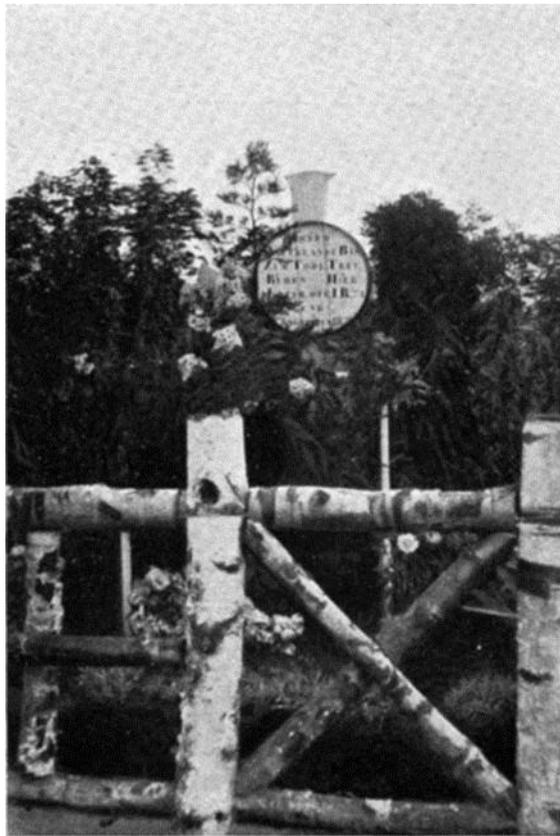
149. Mosaik in der Ehrenhalle



150. Mosaik in der Ehrenhalle



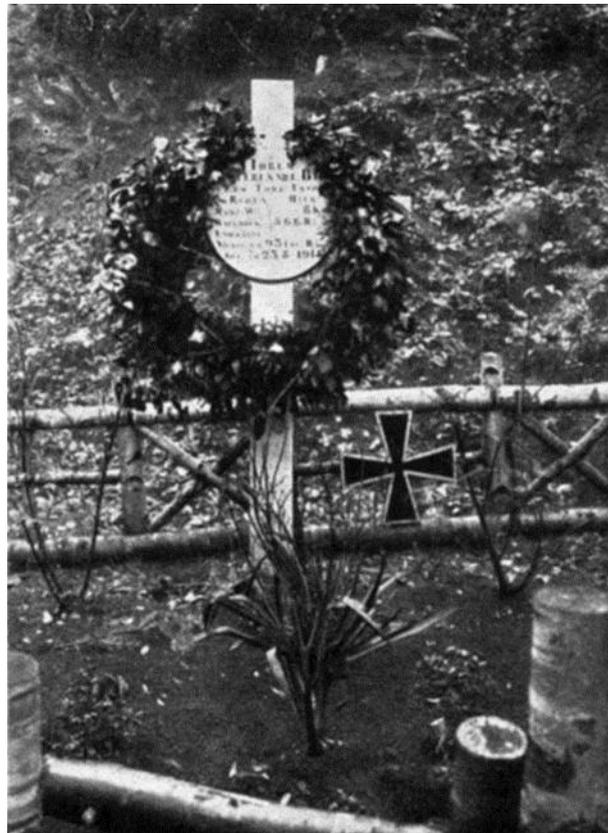
149. Mosaik in der Ehrenhalle



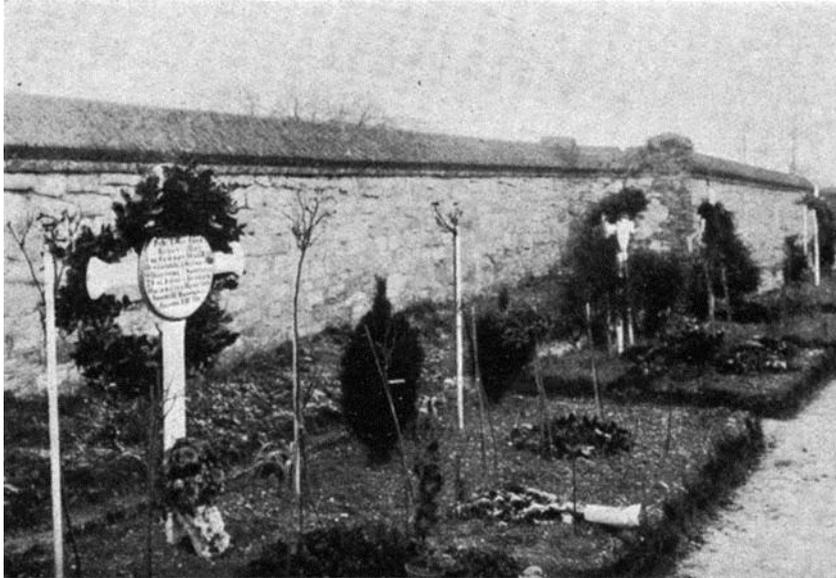
152. Deutsche Gräber bei Bouge



153. Grab im Garten der Taubstummenanstalt



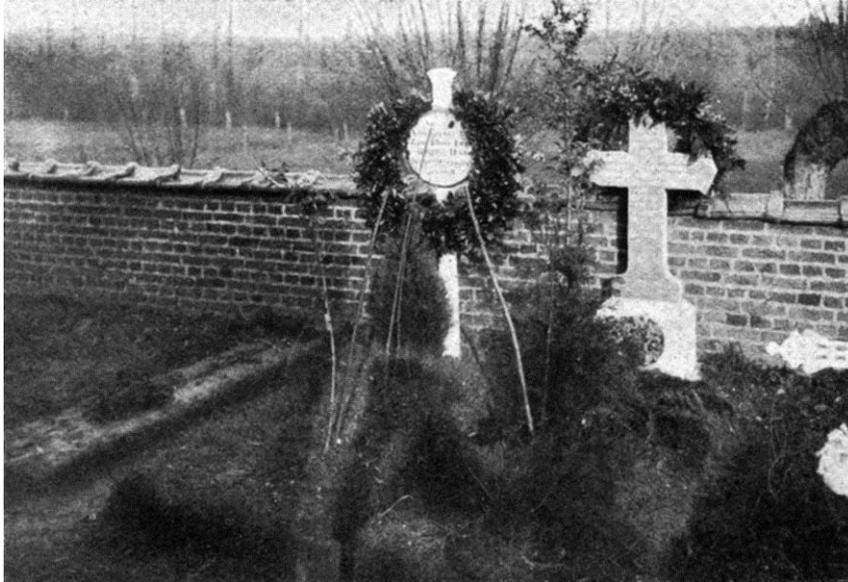
154. Marche-les-Dames-Gelbressée



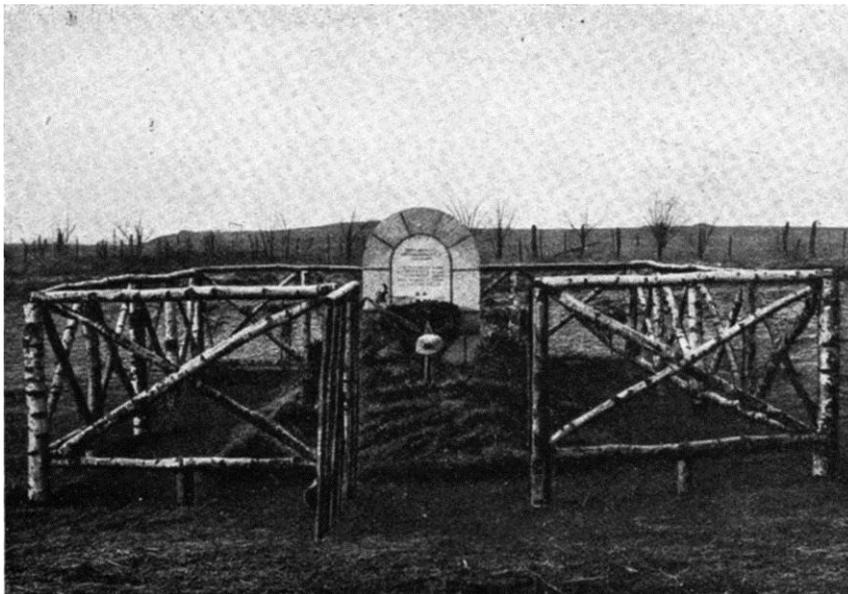
155. Kirchhof Champion



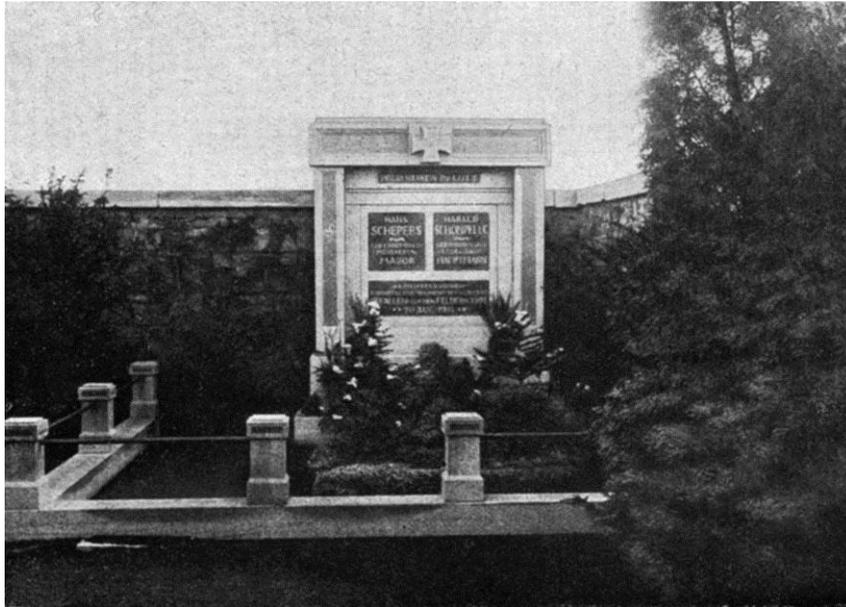
156. Gräber bei Marchovelette



157. Friedhof Tillier



158. Deutsches Grab bei Fort VII.



159. Offiziersgrab bei Sart Bernard

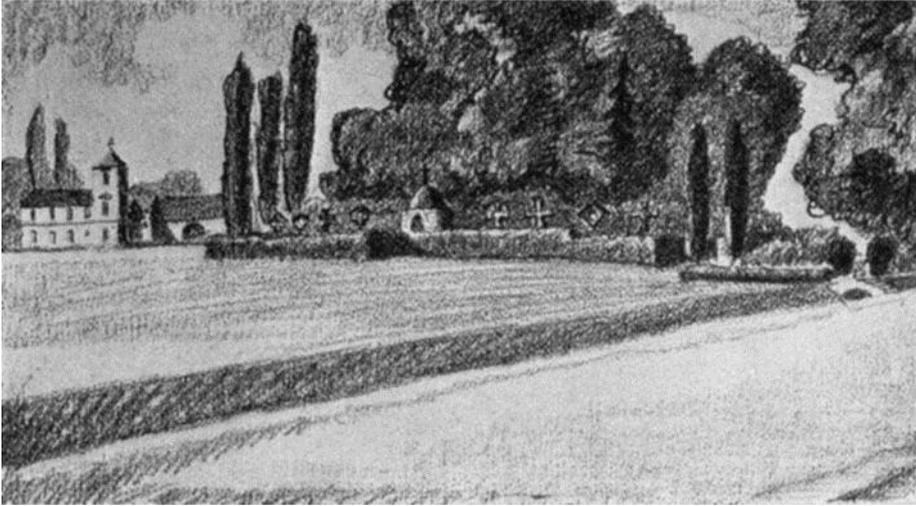


160. Gräber bei Marchovelette



161. Gräber bei Bois de la Baigneuse bei Boninne

Entwürfe zur Neugestaltung der Soldatengräber



162. Boninne

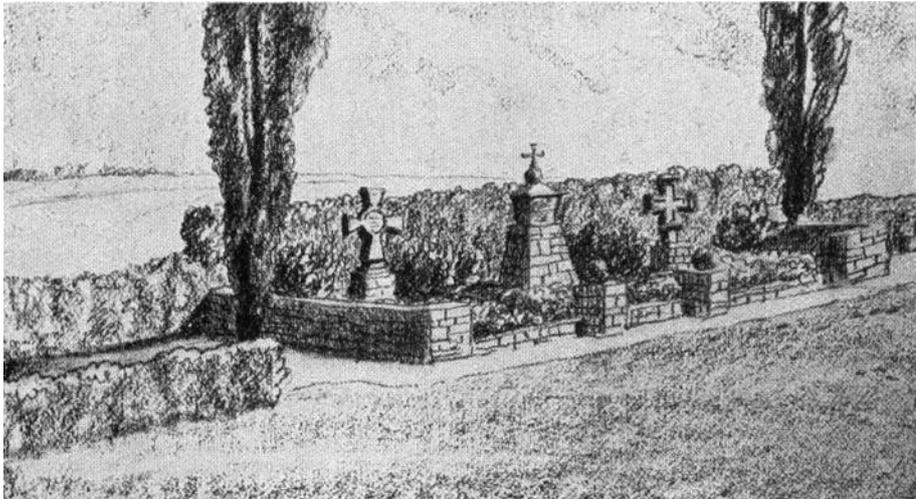


163. Marche-les-Dames

Entwürfe zur Neugestaltung der Soldatengräber

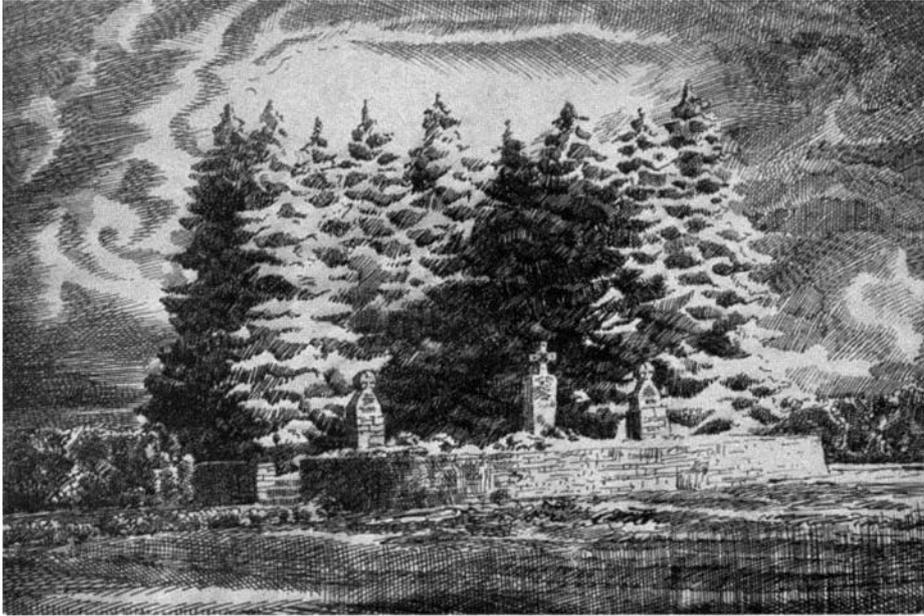


164. Bei Limoy

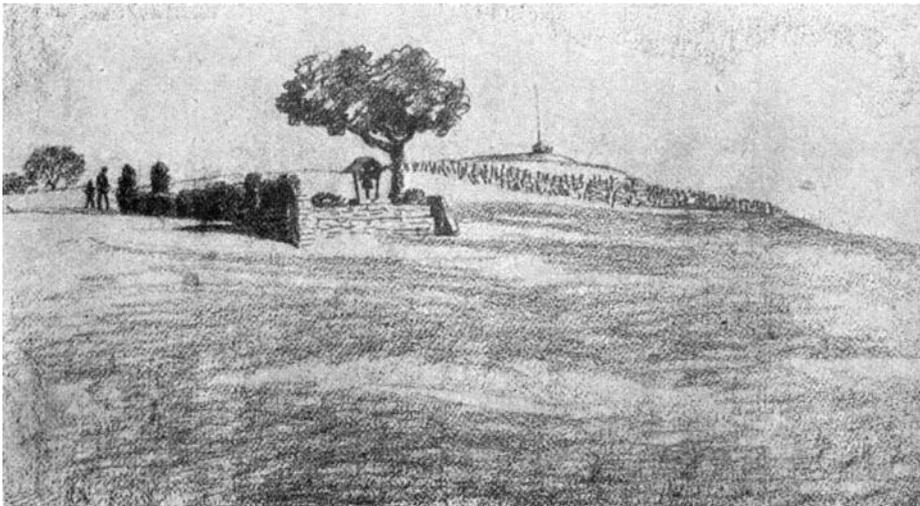


165. Ferme Jette Foolz

Entwürfe zur Neugestaltung der Soldatengräber

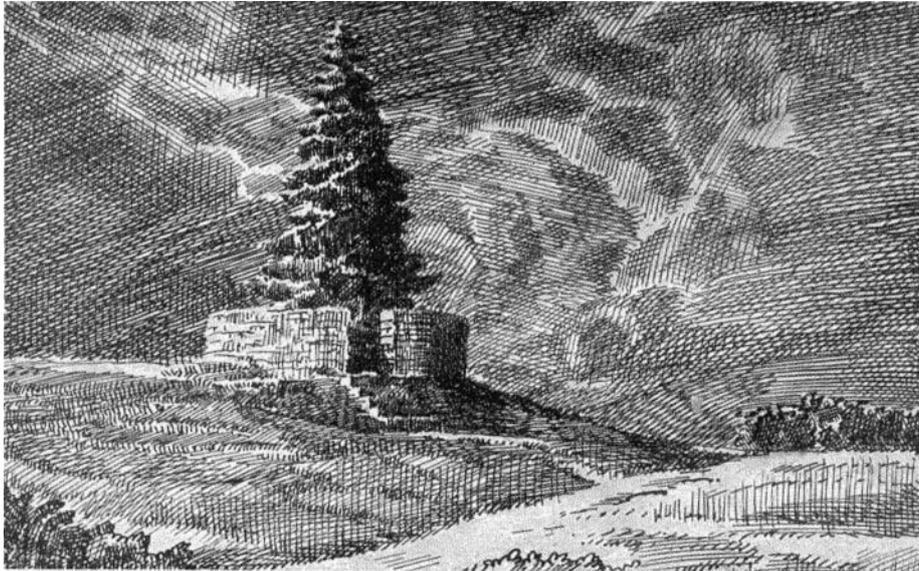


166. Ferme Jette Foolz



167. Fort I.

Entwürfe zur Neugestaltung der Soldatengräber

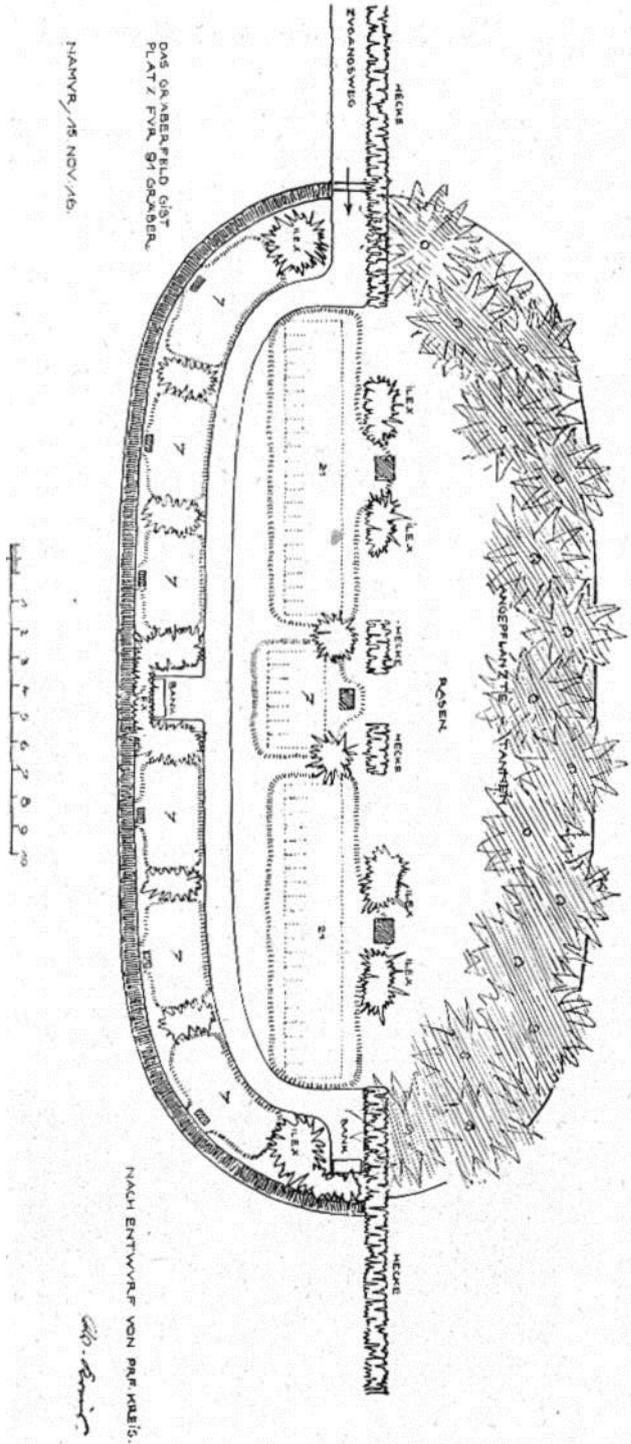


168. Deutsche Patrouille bei Fort VIII.



169. Bois de Limoy

GRUNDRISS ZUM GRABERFELD FERME ZETTE-POOLZ



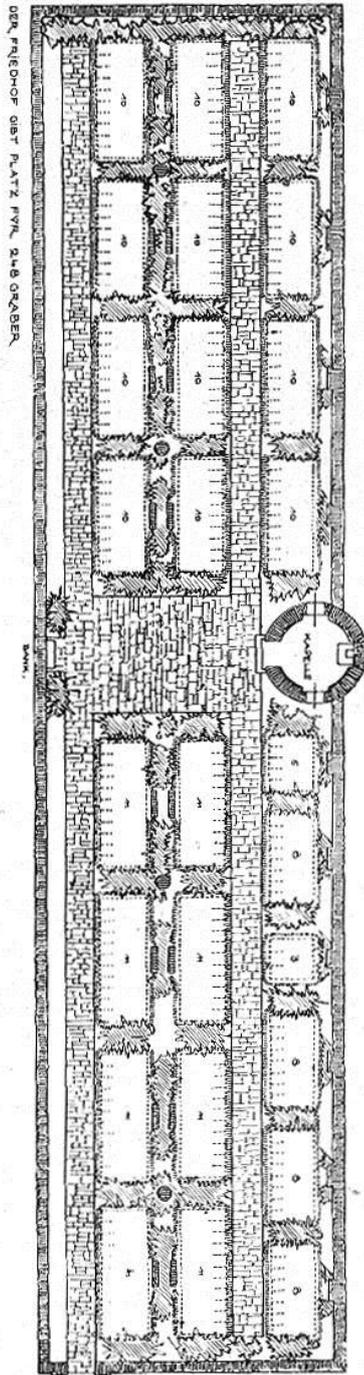
DAS GRABERFELD GIBT
PLATZ FÜR 50 GRÄBER.

NAMUR, 15 NOV. 16.

NACH ENTWURF VON PROF. KREIS.

Stoll

ANORDNUNG DER GRÄBER IM FRIEDHOF BONNINE BEI NAMUR.

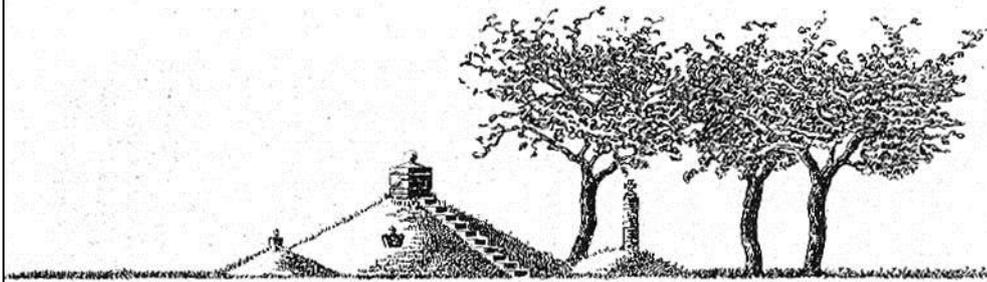


DER FRIEDHOF GIBT PLATZ FÜR 248 GRÄBER

1/1000 Maßstab 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m

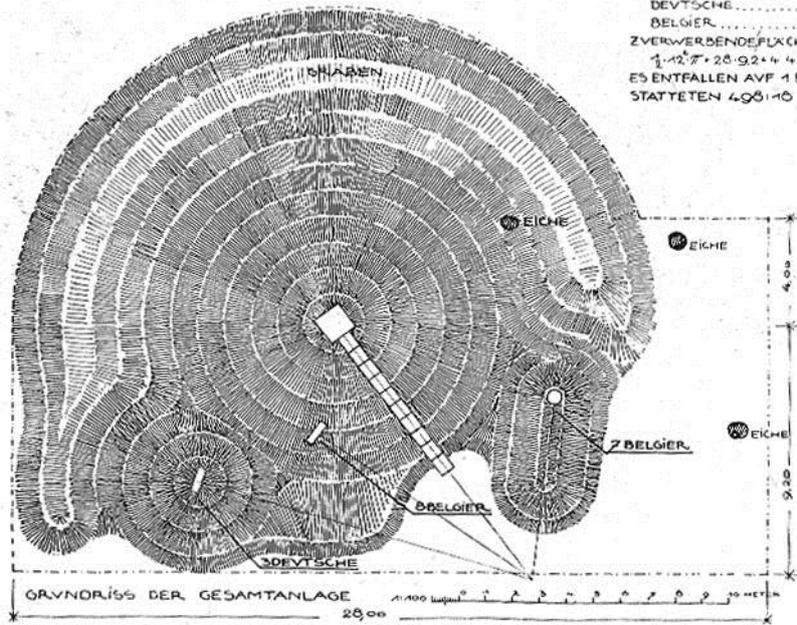
NACH ENTWURF VON DR. KELLER
1891

GRÄBER FÜR DEUTSCHE UND BELGISCHE
SOLDATEN AM BOIS DE LIMOUX BEI NAMUR.



ANSICHT VOM WALDRANDE AUS

ZAHLE DER BESTATTETEN 48
 DEUTSCHE 3
 BELGIER 15
 ZERWERBENDEFLÄCHE
 $12,7 \times 28,92 = 44,44$ = 49800 QM
 ES ENTFALLEN AUF 1 BE-
 STATTETEN 498140 = 2766 QM



GRUNDRISSE DER GESAMTANLAGE

NAMUR, 5 OKTOBER 1916.

NACH ENTWURF VON PFE KREIS: *gpr*

Dokumente aus Joseph Stolls Zeit bei der Festung Namur

